

Von homo sapiens nach homo destruens

Die menschliche Art ist kreativ, neugierig und intelligent. Mit diesen Eigenschaften kundschaftete der Mensch die Erde und das All aus, überwand manche Krankheiten, erfand elektronische und digitale Kommunikation, entwickelte neue Techniken und Wissenschaften. Es ist aber nie genug, der Mensch ist nie zufrieden. Bestehendes muss, koste was es kosten wolle, verbessert werden: Höhere Produktion, schnellere Transportmittel, kleinere Geräte, grösserer Bereich, verfeinerte Techniken usw.. Fortschritte buchen wurde zu einer Sucht und Fortschritt zur Selbstbefriedigung. Wir ahnten nicht, dass wir uns mit unserem Trieb, unser Leben zu erleichtern und bequemer zu machen, in unseren eigenen Schwanz beißen, uns selbst und der Erde Schaden zufügen würden. Die Abholzung der Urwälder reduziert die Produktion von Sauerstoff und den Lebensraum vieler Tiere. Kohle, Öl, Gas, Elektrizität und Kernenergie waren einst vielversprechende Energiequellen, die ein zügelloses Wachstum von schier grenzenlosen Möglichkeiten erlaubten. Mit Windenergie hofften wir Probleme, die fossile und neuere Energiequellen verursachen, zu lösen. Heute wissen wir aber, dass die vielen Windmühle-Pärke nicht nur Elektrizität produzieren, sondern durch verändernde Luftströmungen das Klima negativ beeinflussen. Geblendet durch Forschungstrieb, Gewinnsucht und Ehrgeiz, die vor allem in der westlichen Welt für Komfort und Reichtum sorgen, wurden wir uns sehr spät, vielleicht zu spät, darüber bewusst, wie destruktiv wir mit unserem Planeten umgehen.

In der dieswöchigen Sidra *Mikez*, lesen wir über zwei Träume des Pharaos. Im ersten Traum sieht er erst sieben gut durchgefütterte Kühe aus dem Fluss und danach sieben brotmagere Kühe aus dem Wasser steigen. Die mageren Kühe gehen auf die durchgefütterten Kühe los und fressen sie auf. Im zweiten Traum sieht der Pharaos erst sieben fette und schöne Ähren auf einem Halm und danach sieben dünne, vom Ostwind versengte Ähren, die die fetten verschlingen (B^ereschit 41, 1-7). Die Träume sind eine Warnung dafür, dass dem üppigen Überfluss immer lebensbedrohlicher Mangel folgt. Jossef versteht die Botschaft, wird zum Landbauminister erhoben und erfindet die Planwirtschaft. In Jahren von Überfluss wird ein Teil der Ernte gespeichert. In Jahren von Dürre lebt die Bevölkerung vom gespeicherten Getreide.

Für uns formen Pharaos Träume eine weit über die ökonomische Ebene hinaus ragende Botschaft. Allem Fortschritt zum Trotz, fressen die ständig fordernden, nie zu sättigenden mageren Kühe die vollgefressenen Kühe auf. Weshalb konnten die Weisen in Ägypten Pharaos die Träume nicht deuten, Jossef aber schon? Weil die Ägypter bis dann lediglich Überfluss gekannt hatten und es schlichtweg nicht für möglich hielten, dass es einmal Dürre und Hungersnot geben könnte. Der aus Kena'an stammende Hebräer Jossef dahingegen kannte Dürre und Hungersnot nur allzu gut und war deswegen imstande, der Situation die Stirne zu bieten.

Im Talmud lesen wir: »Weise ist, der die Folgen voraussieht.« (Talmud Bawli Tamid 32a). Dies geht leider nicht immer auf. Ich bin davon überzeugt, dass die Antreiber der industriellen Revolution im 19. Jh. nicht voraussehen konnten, dass die Umwelt dadurch in ernsthafte Gefahr geraten würde. Auch die Erfinder der Elektrizität produzierenden Windturbinen ahnten nicht, welche negativen Nebeneffekte auftreten würden.

Neues zu erfinden ist für uns intelligente Menschen gar kein Problem. Jeden Tag wird ein neues, noch besseres Produkt – das jedenfalls verkünden die auf Gewinn belustigten Unternehmer – auf den Markt geschüttet. Das wirkliche Problem formt unser nicht zu zügelndes Bedürfnis, nicht nachlässig Neues, Besseres, Grösseres, Schnelleres und Schöneres zu erfinden und zu produzieren, ungeachtet, ob wir es wirklich brauchen und ob die Welt damit auf die Dauer tatsächlich 'a better place' wird.

Schabbat Schalom, Chodesch Tow und Chanukka Sameach,

Rabbiner Ruven Bar Ephraim